Sztuki, Bd. 37.) Wydawn. Poznańskiego Tow. Przyjaciół Nauk. Poznań 2011. 227 S., zahlr., Ill., graph. Darst. ISBN 978-83-7654-099-3. (PLN 48,-) – Zenon Pałat befasst sich in seiner hier anzuzeigenden Studie mit der Ikonografie der zu Beginn des 20. Jh. in Posen entstandenen Repräsentationsbauten. Auch das Buch selbst hat in ikonografischer Hinsicht einiges zu bieten: Der Einband ist in den Farben Schwarz-Weiß-Rot gehalten und zeigt die Abbildung eines in imposanter Manier über Posens Innenstadt schwebenden Luftschiffes, zudem ist der Begriff „polityka“ im Titel in Frakturschrift gesetzt. Hiervon sollte man sich aber nicht abschrecken lassen: Die detaillierte architektonische Beschreibung und Analyse von Gebäuden wie dem Königlichen Residenzschloss, der Königlichen Akademie, dem Neuen Theater oder dem Sitz der Ansiedlungskommission gehen weit über eine erneute Nachzeichnung des deutsch-polnischen Antagonismus hinaus. Gestützt auf die umfangreich ausgewertete deutsche und polnische Sekundärliteratur, Pressematerial sowie vereinzelt auch Archivalien gelingt es dem Vf. vielmehr, einen gründlichen – in einigen Phasen seiner Arbeit vielleicht zu gründlichen, da mitunter abschweifenden – Blick auf zahlreiche einzelne Bauten zu werfen. Dabei kommt er immer wieder auf die Frage nach der „Bedeutung des Territoriums“ (erstmalig S. 27, „znaczenie terytorium“) zurück. P. identifiziert in der Fassadengestaltung und der Innenarchitektur vielfältige Hinweise auf den politischen Herrschaftsanspruch Preußens, der sich in zahlreichen Verweisen auf die deutsche Geschichte sowie in der Orientierung an Bauten in anderen deutschen Städten manifestiert habe. Dieser Befund kann nicht wirklich überraschen – P. selbst hat bereits mehrere Aufsätze zu diesem Thema vorgelegt. Auch vermittelt seine Studie unter dem Strich zu sehr den Eindruck, die preußischen Baumaßnahmen seien einheitlichen politisch-ideologischen Vorgaben gefolgt. Die tiefgreifenden innerpreußischen Auseinandersetzungen über die Ausrichtung der Ansiedlungs- oder Kulturpolitik in der Provinz Posen hätten vielleicht gerade für die mit Posens Geschichte nicht näher vertrauten Leserinnen und Leser etwas stärker in die Darstellung einbezogen werden sollen, geht es doch insbesondere um die im Zuge der Regierungspolitik errichteten Gebäude. Davon unberührt bleibt der eigentliche Verdienst dieser Studie: Mit ihren zahlreichen, aufwändig wiedergegebenen Abbildungen bietet sie eine willkommene Ergänzung zu der zeitlich und thematisch ähnlich ausgerichteten Darstellung von Jan Skuratowicz, die neben dem deutschen auch das polnische Bauwesen berücksichtigt, aber hinsichtlich der Druckqualität etwas hinter P.s Werk zurückbleibt.¹ Man kann *Architektura i polityka* also nicht nur als Grundlage für weitere Detailstudien über das preußische Bauwesen in wilhelminischer Zeit nutzen, sondern durchaus auch bei einer Reise nach Posen als Architekturführer durch die Innenstadt.

Marburg

Christoph Schutte

¹ JAN SKURATOWICZ: *Architektura Poznania 1890-1918* [Architektur Posens 1890-1918], Poznań 1991.

Polnische Einwanderung. Zur Geschichte und Gegenwart der Polen in Deutschland. Hrsg. von Basil Kerski und Krzysztof Ruchniewicz. fibre. Osnabrück 2011. 316 S. ISBN 978-3-938400-68-5. (€ 24,-) – Geschichte und Gegenwart von Polen in Deutschland sind in den letzten Jahren und Jahrzehnten vielfach Gegenstand von Detailstudien gewesen, eine Überblicksdarstellung fehlt allerdings bis heute. Da kommt der vorliegende Sammelband gerade recht, fasst er doch anschaulich und knapp verschiedene Aspekte des Themas zusammen. Die Beiträge – zuvor bereits in einem Themenheft des Jahrbuchs *Inter Finitimos*, in der Zeitschrift *Dialog* sowie vereinzelt an anderer Stelle erschienen – haben unterschiedlichen Charakter: Einige sind wissenschaftlich ausgearbeitete Texte, andere essayistische Skizzen. Auch einige vornehmlich autobiografische Berichte sowie Gespräche wurden aufgenommen. (12.6.2013)

Eine Reihe von Themen sind eher historischer Natur: Jochen Oltmer präsentiert gewohnt zuverlässig den „Wanderungsraum Deutschland“ in den letzten beiden Jahrhunderten, Valentina Maria Stefanski steuert einen nützlichen Forschungsüberblick zu polnischen „ZwangsarbeiterInnen“ in Deutschland bei. Es ist schade, dass zum Thema „Ruhrpolen“ ein schon 20 Jahre alter – wenn auch immer noch lesenswerter – Text Christoph Kleemanns neu abgedruckt wird und keine aktuellere Darstellung. Immerhin erläutert Dietmar Osse die deutsche Politik gegenüber den Ruhrpolen in der Zwischenkriegszeit. In weiteren Essays geht es um die polni-

sche Besatzungszone im Emsland am Ende der 1940er Jahre (Jan Rydel), um polnische Remigration aus der SBZ nach 1945 (Johannes Frackowiak), in einer wenig analytischen Aneinanderreihung historischer Episoden um die Geschichte von Polen in München (Nina Kozłowski) und in einem sehr weit gespannten Überblick ganz allgemein um Probleme von Emigration und Rückwanderung (Andrzej Stach). Faktenreich ist der Aufsatz von Stanisław Budyń über die Geschichte der Polnischen Katholischen Mission in Deutschland. Einige Beiträge beschäftigen sich mit aktuellen Themen: Basil Kerski schreibt über die vielfältigen Lebensformen von Polen in Deutschland, fordert mit „Raus aus dem ‚Migrantenstadl‘“ (S. 33) eine stärkere öffentliche Präsenz von Polnischsprachigen und nennt als Zukunftsthemen „die Frage nach der zweisprachigen Erziehung von Deutschpolen, nach der Förderung ihrer interkulturellen Kompetenz“ (S. 48). Christoph Pallasko konstatiert, wie gering ausgeprägt typische Merkmale ethnischer *communities* bei den Polen in Deutschland seien (schwache Organisationen, kaum Restaurants und Geschäfte), und der Journalist Jacek Tyblewski macht in einem Gespräch mit Kerski klar, dass die Aktivisten der zahlreichen, oft miteinander zerstrittenen und mitgliedsschwachen polnischen Minderheitenorganisationen „den Kontakt zu der deutschen Realität verloren“ (S. 250) hätten und sich deshalb oft von polnischer politischer Seite instrumentalisieren ließen. Diese Instrumentalisierung stellt Dariusz Wojtaszyn am Beispiel polnischer Debatten über die Stellung der Polen in Deutschland im letzten Jahrzehnt aufschlussreich dar. Nützlich ist eine von Aleksander Żerelik zusammengestellte Auswahlbibliografie zu Polen in Deutschland für die Jahre 1989 bis 2011.

Insgesamt zeichnet sich nach der Lektüre der stilistisch recht disparaten, doch meist gut lesbaren Beiträge ein facettenreiches Bild polnischer Einwanderung nach Deutschland ab. Es darf allerdings nicht vergessen werden, dass polnische Präsenz in deutschen Staaten in der Geschichte vielfach auch – und vor allem – eine Geschichte ansässiger Bevölkerungen gewesen ist, nämlich in den Preußen am Ende des 18. Jh. zugefallenen polnischen Gebieten. Doch bereits lange zuvor hatten Polnischsprachige in deutschsprachigen Staaten gelebt – etwa im Herzogtum Preußen oder in Schlesien, weshalb die Bemerkung der Hrsg., „die Geschichte der Polnischsprachigen in Deutschland reicht bis ins 18. Jahrhundert zurück“ (S. 9), so nicht stimmt. Sie ist nicht nur länger, sondern beinhaltet auch zahlreiche Gesichtspunkte, die in diesem verdienstvollen Sammelband kaum zur Sprache kommen: saisonale Wanderung in die Landwirtschaft zwischen dem 19. und 21. Jh. etwa, Studienaufenthalte, *displaced persons* usw. Dennoch – eine lesenswerte Veröffentlichung.

Darmstadt

Peter Oliver Loew

Agnieszka Pufelska: Die „Judäo-Kommune“. Ein Feindbild in Polen. Das polnische Selbstverständnis im Schatten des Antisemitismus 1939-1948. Schöningh. Paderborn u.a. 2007. 284 S., Ill. ISBN: 978-3-506-76389-8. (€ 41,90.) – In ihrer 2005 bei der Viadrina-Universität in Frankfurt (Oder) eingereichten Dissertation versucht Agnieszka Pufelska, die Entstehung und Ausprägung des Stereotyps der Gleichsetzung von Judentum und Kommunismus – bekannt unter dem Schlagwort *żydokomuna* (Judäo-Kommune) – und deren Langzeiteffekte zu untersuchen. Die Studie gliedert sich in drei der Chronologie folgende Kapitel, wobei der erste Abschnitt die Entstehung und Entwicklung des Bildes der „Judäo-Kommune“ als Gegenbild zur polnischen Nation von der Frühen Neuzeit bis zur Zwischenkriegszeit nachzeichnet, während sich das zweite Kapitel dem Bild der „Judäo-Kommune“ als Gegenbild zum polnischen Kriegsoffer während des Zweiten Weltkriegs widmet. Im dritten Abschnitt untersucht P. die Entwicklung in der Nachkriegszeit bis 1948. Zentrales Anliegen der Analyse ist die Frage, „welche historischen und mentalen Vorgänge bzw. Wertesysteme nichtjüdischer Polen zur Etablierung und Funktionalisierung einer derartigen Denkfigur führten und welchen Einfluß das Feindbild seinerseits auf diese Vorgänge und Wertesysteme ausübte“ (S. 14 f.), sowie die Frage nach der weiteren Karriere dieses Feindbilds. Diese Überlegungen führen zu der Fragestellung, inwieweit die Existenz der *żydokomuna* zur Stabilisierung und Selbstvergewisserung von (konstruierter) Polonität genutzt worden sei. Die Vf. zeigt hierbei, dass die jüdische Bevölkerung in der Wahrnehmung der polnischen Zeitgenossen verschiedener Epochen als fremdes Element betrachtet wurde. Dies führte in letzter Konsequenz in der Zeit nach 1945 dazu, dass die kommunistische Herrschaft, die ebenfalls als fremdes, nicht genuin polnisches Phänomen betrachtet wurde, von